

Vision of Death

Daydreaming

Von -hEtAnA-

Kapitel 2: Feelings

„Was meinst du mit Visionen? Was ist mit mir los?“ Vincent war überrascht.
//Wieso fragt er mich nach den Visionen? Hat ihn den niemand darüber aufgeklärt?//
„Wieso fragst du das? Du bist doch das Orakel!“ „Orakel? Ich versteh kein Wort von dem was du mir sagst.“ „Aber du hast doch Visionen, oder nicht?“ Shogos verwirrtes Gesicht bestätigte Vincent, was er schon geahnt hatte.
//Er ist das Orakel kein Zweifel, aber da ist ein Problem, wenn er seine hellseherische Kraft nicht nutzen kann, dann kann er auch seine Aufgabe nicht erfüllen.//
Es war zum Haare raufen. Normaler Weise wurden die Orakel immer über ihr Schicksal informiert, aber in diesen Fall schien das vergessen worden zu sein. „Du hast doch vorhin eine Vision gehabt. Wann hattest du deine erste überhaupt?“ „Vorhin im Flur, wenn du das mit Vision meinst!“ //Oh man. Das ist ganz schlecht. Ich muss die anderen darüber informieren, aber dann wäre ich einen ganzen Tag nicht in seiner Nähe. Dann könnte ich auch nicht diese süßen rosigen Wangen sehen, oder die Schnute die er immer zieht.//
Es machte ihn traurig, seinen kleinen Süßen allein zu lassen und er fragte sich, ob es den anderen, dann genauso schlecht gehen würde. „Ich komm morgen den ganzen Tag nicht zu Schule. Ich habe geschäftliches zu regeln.“

Shogo sah ihn fragend an. Warum erzählte er ihm das? Als sollte es ihm interessieren was der andere tat. Er kannte ihn doch gar nicht. Nur weil er ihn geküsst hatte, musste er jetzt nicht so tun, als wären sie Freunde oder so was. „Sollte mich das interessieren? Ich habe doch gar nichts mit dir zu tun.“ Vincent bedachte ihn mit einem missbilligenden Blick. „Wie kannst du so etwas sagen? Jetzt wo wir ein Paar sind.“ Hatte Shogo gerade richtig gehört? Ein Paar? Sie beide?
//Der spinnt doch. Ich bin doch nicht schwul.// „Wer ist hier ein Paar? Wir bestimmt nicht. Ich bin in keiner Weise an dir interessiert. Und wag es ja nicht mich noch mal anzufassen du Perverser.“ „Wirst du mich denn nicht ein bisschen vermissen, mein Juwel? Ich werde dich nämlich schrecklich vermissen. Ich sehe es jetzt schon, wie ich die Sekunden zähle bis wir wieder vereint sind.“ Er konnte nur verrückt sein. Eine andere Erklärung gab es für den Grünhaarigen nicht. Als wenn er diese Person vermissen würde. „Nein bestimmt nicht! Du machst dich doch lustig über mich. Du bist ein echter Freak. Anstatt hier rumzualbern, solltest du mir sagen, was mit mir passiert!“ Der Blonde schaute auf die Uhr.

Er hatte keine Zeit, um den kleinen, süßen Grünhaarigen jetzt die Sache zu erklären. Das würde zu lange dauern.

Erst müsste er mit den Weisen reden. Sie wussten bestimmt, wie man Shogo helfen konnte, seine Kräfte zu kontrollieren. „Ich habe leider keine Zeit. Ich muss sofort zu einem Termin. Ich erkläre es dir, wenn ich wieder da bin.“ Er hielt kurz inne. Sein Blick fixierte, dass zierliche Gesicht Shogos.

„Keine Angst Süßer. Ich bin so schnell, wie möglich wieder da und wir können uns einander widmen.“ Shogos Gesicht war knall rot, aber nicht vor Scham, sondern vor Wut. „Bis du des Wahnsinns? Du willst mich wohl zur Weisglut treiben. Bleib lange weg, oder am besten, komm erst gar nicht wieder.“ „Tut mir leid, wenn ich das sage, aber du scheinst ganz schön gereizt zu sein. Oh, das macht dich noch viel niedlicher. Haha!“ „Wenn du nicht willst, dass ich dir an die Gurgel springe, dann solltest du jetzt ganz schnell verschwinden.“ //Der Junge wird mir fehlen. Er glaubt alles was man sagt. Den kann man nur zu leicht auf die Palme bringen und er ist wirklich naiv.//

Shogo hatte nicht wirklich Lust auf Schule, am nächsten Tag. Zwar hatte der andere gesagt, dass er nicht da wäre, aber man konnte ja nie wissen. Es hätte ja nur wieder ein Scherz sein können, um ihn zu ärgern.

//Hoffentlich bleibt er wo er ist. Ich kann ihn nicht gebrauchen.//

Er ging durch die breiten Gänge der Schule. Es war merkwürdig. Ihm kam es so vor, als starrten ihn alle an. Was hatten sie nur? War es wegen gestern, als der Sänger ihn ohne zu fragen, nach hause begleitet hatte? Shogo fiel kein wichtiger Grund ein. Die Schüler tuschelten und beobachteten ihn aus den Augenwinkeln. Er selbst schaute nach vorn und redete sich ein, dass das nichts mit ihm zu tun hatte.

Dann sah er sie. Seinen strahlenden Engel. Yuka Ishira. Aber warum stand sie an seinem Spinnt. Sie sah ihn mit einem merkwürdigen Ausdruck an. //Aber wenigstens beachtet sie mich mal, auch wenn ihr Blick mir Angst macht.// „Shogo, was hat das zu bedeuten?“

„Was ... was meinst du ... Yu ... Yuka?“ Sie zeigte auf den Spinnt. Shogo fielen fast die Augen raus.

Auf seinem Spinnt, war etwas geschrieben. In der Mitte eines Herzens standen die Worte. „Mein Süßer Shogo. Es zerreißt mich innerlich, getrennt von dir zu sein, aber unsere Liebe ist stark. Ich kann es kaum erwarten, deine Lippen wieder in meinen Besitz zu nehmen und vielleicht noch mehr von dir. Hehe! In Liebe Vincent.“ //Was für ein Psychopath haben die, in dieser Schule aufgenommen? Und warum musste ausgerechnet ich, in seine Fänge geraten?//

Er ging zu Spinnt und öffnete ihn. Darin lag ein Brief, auf dem Privat stand. „Wir wussten gar nicht, dass du Vincent kennst. Schon gar nicht, dass ihr zusammen seid.“, sagte ein Mädchen mit einem eifersüchtigen und neidischen Unterton. „Ist er nur wegen dir hergekommen?“ „Ich bin nicht mit ihm zusammen. Ich bin ihm gestern zum ersten Mal begegnet. Außerdem bin ich nicht schwul.“ Wieder flüsterten die Leute und bedachten ihn mit komischen Blicken. „Na wenn du ihn nicht willst, dann nehme ich ihn eben.“, sagte Yuka und das Flüstern und Getuschel stoppte. Shogo konnte nicht fassen, was er da gehört hatte.

Er konnte regelrecht das Brechen seines Herzens spüren. //Warum? Ich... ich... weiß nicht was ich tun soll.// Tränen wollten sich in seinen schockgeweiteten Augen bilden, aber er wehrte sie ab. //Ich weiß was ich tue. Vielleicht kann ich sie ja so eifersüchtig machen.// „Ich habe gelogen. Ich bin mit Vincent zusammen. Wir sind ein Paar.“ „Hast du nicht gesagt, dass du nicht schwul bist, und dass du ihm gestern zum ersten Mal

begegnet bist?“ Er wusste nicht was er darauf erwidern sollte. Was sollte er dazu sagen? Doch da fiel ihm was ein. Die Worte, die ihm gleich aus dem Mund kommen würden ekelten ihn bereits jetzt an. „Ja das stimmt, ich kenne ihn erst seit gestern, aber es war eben, Liebe auf den ersten Blick. Schwul bin ich auch nicht, aber wie sagt man so schön, wo die Liebe hinfällt. Ich kann nichts für meine Gefühle, dass ist nun mal passiert.“

Die Fahrt war lang und anstrengend, aber er brauchte die Informationen und ihm war klar, dass die Weisen, die einzigen waren, die ihm in diesen Fall helfen konnten.

Jetzt saß er in eine Art Wartezimmer. Er war nervös. //Was er wohl gerade macht.//, dachte er, bis ihm ein anderer Gedanke kam. //Mein Gott. Was ist nur los mit mir? Ich kenne den Jungen gar nicht. Warum macht es mich so fertig, nicht bei ihm zu sein? Verliebe ich mich in Shogo? Ist es bereits um mich geschehen?//

Plötzlich trat ein Mann an Vincents Seite und bedeutete ihm, ihn zu folgen. Der Mann führte ihm zu einem großen Raum, der extrem nach Räucherstäbchen stank.

In der Mitte des Raumes, saßen drei alte Männer in einem Kreis aus Kerzen. Vincent sah sofort, dass diese meditierten, denn sie schwebten einige Zentimeter über den Boden. Auf den Boden war ein Symbol, das Vincent nicht deuten konnte. Er ist zwar mit solchen Dingen aufgewachsen, aber interessiert hatte er sich nie wirklich dafür. Was wenn sie ihm nicht helfen konnten? Wenn selbst ihnen nichts einfiel, wie Shogo so schnell wie möglich lernte, seine Kräfte zu nutzen? Es war sehr wichtig, das es schnell ging, denn die Zeit lief ihnen davon. Er wollte gerade etwas sagen, als der Mann, der ihn in den Raum führte, eine Hand hob und ihn somit anwies zu schweigen. Vincent machte das ganze so fertig. Er wollte so schnell wie möglich wieder zurück, aber die alten Männer machten keine anstalten, sich zu rühren.

Erst als eine Glocke erklang, sanken ihre Körper langsam und ruhig wieder zum Boden.

„Nenn uns dein Anliegen. Weswegen bist du hier, Symiel?“ Wie sehr er den Namen doch hasste. Es gab nur wenige, die ihn kannten, aber die meisten redeten ihn trotzdem mit Vincent an. Symiel, war sein dämonischer Name. Er hatte ihn von seinem Vater erhalten, den er nur einmal zu Gesicht bekam. Vincent hatte bis zu seinem 13 Lebensjahr nicht einmal gewusst, dass er ein Halbdämon ist. Das war vielleicht eine Überraschung, als er aus versehen einen Feuerball auf einen seiner Schulkameraden schleuderte. An dem Tag hatte ihm seine Mutter, alles erzählt.

„Ich habe das Orakel gefunden!“ „Warum hast du es nicht mit hergebracht?“ Er zögerte. Wie konnte er am besten anfangen. „Naja, die Sache ist die, der Junge weiß nicht, das er das Orakel ist.“

Die Weisen wechselten ein paar Worte und wandten sich wieder Vincent zu. „Du hast Junge gesagt? Das ist äußerst merkwürdig.“ „Wieso? Was ist daran den so merkwürdig?“ „Seit vor über 5000 Jahren, dass erste Orakel, dass Licht der Welt erblickte, war es immer ein weibliches Geschöpf. Bist du dir sicher, dass er das Orakel ist?“ Vincent nickte. „Ganz sicher. Er hatte eindeutig Visionen. Ihr habt mir ja gesagt, auf was ich achten muss. Seine Augen waren komplett Schwarz und eine starke Energie ging von ihm aus. Aber was komisch ist, ihr habt gesagt, dass das Orakel über sein Schicksal aufgeklärt ist. Er allerdings schien gar nichts zu wissen.“ Wieder wechselten die alten Männer ein paar Worte, bis einer aufstand und zu Vincent ging. Er streckte seine knöchigen Hände nach ihm aus und legte ihm jeweils 2 Finger an jede Schläfen.

Die Bilder, des vergangenen Tages, wurden wieder ins Gedächtnis gerufen und an den Weisen übertragen. Auch die Gefühle, die Vincent in diesen Momenten gespürt hatte,

wurden übertragen.

Die Verlegenheit seinerseits, als der Weise die Bilder des Kusses sah war enorm. Was der Mann wohl jetzt dachte? „Nun, ich denke er hat Recht. Es handelt sich bei dem Jungen tatsächlich um das Orakel. Symiel, hat auch schon ein Plan, wie er sein Vertrauen erwecken will.“ Bei den Worten musterte der Weise den Halbdämon und in seinen Mundwinkeln zuckte es leicht. „Geh erst mal zurück. Wir werden uns überlegen, wie wir vorgehen, in diesem außergewöhnlichen Fall. Aber ich muss dich warnen, Symiel. Was du bis her gemacht hast, hat keine Folgen, aber was du vor hast zu tun, wäre fatal.“ Ihm war nicht wirklich klar worauf der alte Mann hinauswollte. Was konnte er schon tun, das so fatal für die Mission sein konnte. Der Alte sah die Verwirrung und begann mit der Erklärung.

„Ich habe gefühlt, was du gefühlt hast. Du willst den Jungen.“ Vincent konnte seine Verlegenheit nicht wirklich verbergen. Hochrot lauschte er den Worten des Weisen. „Das muss ein Missverständnis sein. Ich mag ihn. Aber soweit, wie du denkst, würde ich bestimmt nicht mit ihm gehen.“

Die Weisen lachten. Sie hatten das beben in seiner Stimme registriert. „Du bist dir deiner Gefühle, also noch nicht gewiss? Warum machst du dann diese klaren Andeutungen? Du willst ihn körperlich, keine Frage, aber du darfst dich deinen Begierden nicht hingeben, hast du verstanden? Das würde alles kaputt machen.“ „Nur mal so aus Neugierde. Was würde denn passieren, wenn ich mich vergesse? Wenn ich mit ... ihm ... naja ihr wisst ja?“ Der spöttische Ausdruck den die Weisen bezüglich der Gefühle des Halbdämons hatten, war komplett verschwunden. Ernst trat an dessen Stelle. „Es steht in den alten Schriften geschrieben, dass nur eine Jungfrau, die Gabe des Sehens erhält und einsetzen darf. Er würde diese Kraft verlieren, wenn du wie du sagst dich vergisst und mit ihm schläfst.“ //So ein Mist. Warum muss das alles immer so kompliziert sein? Kann das nicht mal normal von statten gehen?//

Shogo wurde nicht mehr in Ruhe gelassen. Mit dem falschen Geständnis, hatte er sich nicht nur Freunde gemacht. Viele Mädchen waren neidisch und bedachten ihn, mit bösen Blicken. Immer kam jemand und fragte ihn über Vincent aus. Kann er gut küssen? Hattet ihr schon ein Date? Diese und ähnlich belanglose Fragen konnte er denn ganzen Tag über beantworten. Bei der Frage mit dem Kuss, hatte er ehrlich geantwortet. „Ich habe noch nie jemanden zuvor geküsst, deswegen kann ich nicht sagen, ob es gut war oder nicht.“ „Aber du kannst mir doch sagen, ob es unangenehm war, oder nicht?“ Wenn er ehrlich zu sich selbst war, fand er die Berührungen des anderen sehr angenehm, aber das würde er ihm niemals sagen.

Zuhause zweifelte er bereits an seinem Plan, Yuka eifersüchtig zu machen. Warum sollte es sie interessieren, dass er vergeben war oder nicht. Er war immer Solo und sie hatte nie mit ihm geredet.

An diesen Tag schien sie ihm zum ersten Mal, nicht mehr nett. Sie war vollkommen anders. Sonst hatte sie ihm mal zugelächelt. Aus purer Höflichkeit, das wusste Shogo, aber an diesem Tag war sie voller Abneigung ihm gegenüber. Wenn er sie auf den Flur traf, wandte sie sich ab, um ihn nicht mehr zu sehen. Einmal hatte er auch gehört, wie sie mit ihren Freundinnen über ihn herzog.

Er beschloss auf zugeben. Warum sollte er sich Mühe, wegen dieser Person machen? Sie hasste ihn scheinbar. Sie war genauso eifersüchtig, wie die anderen Groupies.

Shogo hatte einen neuen Plan. Wenn die Leute eifersüchtig waren, dann würde er ihnen einen richtigen Grund dafür geben. Auch wenn er, dann so tun müsse, als würde er diesen Vincent wirklich lieben. //Ich werde es ihnen zeigen. Die werden noch

sehen.//

Die ganze Nacht lag er wach und hat über seine Gefühle für Shogo nachgedacht. War er dem Jungen wirklich verfallen? Wie konnte das passieren? Er hatte sich nie für Männer interessiert. Warum kam es so plötzlich? Was hatte er nur an sich, was Vincent so verrückt machte? //Ist es nur, weil er das Orakel ist und ich sein Vertrauen wecken wollte? Ich verstehe nichts mehr. Ich finde ihn einfach nur süß. Möchte Dinge mit ihm anstellen, die er nicht einmal erraten kann. Aber die Weise wissen was sie tun. Wenn es heißt. Finger Weg! Dann muss ich mich daran halten, auch wenn es schwer fällt.// Als er am nächsten morgen das Schulgebäude betrat, stoppten abrupt alle Gespräche und alle Augenpaare waren auf ihn gerichtet. Er hatte das erwartet. Schließlich war er ja berühmt. Nicht mal im Traum hätte er ahnen können was wirklich der Grund dafür war. Vincent ging ganz ruhig den Gang entlang, bis er auf einen Menschentraube stieß. Sie standen im Halbkreis um einen Spinnt und lachten lautstark. Er wusste genau wessen Spinnt, das war. Shogos. Die Körper versperrten ihm die Sicht. Er stellte sich auf die Zehenspitzen und konnte so über die Schulter eines Schülers, einen Blick erhaschen.

Shogo war in der Mitte der Traube und versuchte vergeblich seinen Spinnt zu reinigen. Es stand nicht mehr das darauf, was Vincent ihm vor zwei Tagen, aus Spaß draufgekratzelt hatte. Dort stand in großen Buchstaben:

„Verschwinde du Homo! Lass Vincent frei!“ Es standen noch mehr Sachen darauf, in verschiedenen Schriften. Es waren also mehrere Leute. Vincent konnte Shogos Gesicht nur kurz sehen, aber er sah, dass es Tränen überströmt war.

//Na wartet ihr... Einfach diesen kleinen Süßen so zu quälen. Ich finde euch und mach euch fertig. Ihr Schweine... ihr Miesen...//

„Ah, Vincent. Du glaubst nicht, was diese kleine Schwuchtel gemacht hat. Er hat seinen Spinnt beschmiert und hat so getan, als wärst du das gewesen. Dann meinte er noch, ihr wäret ein Paar. Ist das nicht lächerlich! Hahaha. Du und er, davon träumt der!“ Alle lachten, bei dem blöden Kommentar, eines noch blöderen Schülers, wie Vincent fand.

Er konnte darüber nämlich gar nicht lachen.

Die Hände hatte er zu Fäusten geballt. Er musste sich beherrschen, diesem Mistkerl keine rein zuhauen. Was war, denn so absurd, bei dem Gedanken, dass sie beide ein Paar waren. Er stieß den vorlauten Schüler zur Seite und bahnte sich ein Weg durch die Menge, die um Shogo stand. „Shogo. Ich bin wieder da! Es wird alles gut.“, sagte er, als er auf den weinenden, zitternden Jungen zu ging. Dieser sah auf und sackte zusammen.

Vincent umarmte den zierlichen, zerbrechlichen Körper und streichelte ihm beruhigend, über den Rücken und durchs Haar. Leise Worte flüsterte er dem zitternden Bündel ins Ohr. „Ich bin da. Ich beschütze dich vor denen. Sie werden dir nie mehr wehtun. Ich bin bei dir und gehen nicht mehr weg.“ Shogo hob den Kopf. //Seine Augen sind wunderschön. Er ist wunderschön.//

Er stand auf und zog den anderen auf die Beine. „Was soll das bedeuten? Das dieser Schwächling die Wahrheit gesagt hat?“ Vincent wollte ihnen eine Antwort geben, aber nicht mit Worten.

Er packte Shogo und presste ihn fest an sich, dann sah er ihm tief in die Augen, bevor er seine Lippen, auf die des Grünhaarigen legte. In der kurzen Zeit die er weg war, hatte er sich so sehr danach gesehnt, genau das zu tun. Er wusste, dass er auch nicht viel weiter gehen durfte. Aber die Lippen, der Kuss und die Gefühle reichten ihm im

Moment voll und ganz. Alle im umkreis waren geschockt, über seine Tat. Mädchen weinten. Jungs waren angewidert. Das war ihm völlig egal.

Erst nach ein paar Minuten löste er den Kuss und sah Shogo wieder in die Augen. „Es tut mir leid. Ich konnte mich nicht zurückhalten.“ „Ist schon gut. Danke, das du da bist. Ich wusste nicht was ich tun sollte.“ Vincent lächelte. Der Junge war einfach zu gut für diese Welt. Im wahrsten Sinne des Wortes. Schließlich sollte er sich ja retten. „Mir ist die Lust auf Schule vergangen. Ich geh zurück in mein Hotel. Willst du nicht mitkommen? Ich fass dich auch nicht an, versprochen.“ Shogo nickte. Er wollte genauso weg, wie er selber.

Shogo saß in Vincents Hotelzimmer. Er war allein im Zimmer. Vincent ist nachdem sie angekommen waren im Bad verschwunden und war schon eine ganze Weile da drin. //Besser, als jetzt in der Schule zu sein.//

Er musste an sein Spinnt denken und die Worte, die darauf standen und begann erneut zu weinen. Warum hatte er auch so eine dumme Lüge erzählt? //Aber Vincent ist immer so nett zu mir, auch wenn er mich mal ärgert, bei ihm weiß ich, das es nur Spaß ist, das er mich mag.// Plötzlich fiel ihm etwas ein. Er hatte den Brief völlig vergessen, der am Vortag in seinen Spinnt lag und holten ihn aus seiner Tasche. Gelesen hatte er ihn noch nicht. Wahrscheinlich war das auch nur ein Spaß von Vincent, so wie der Spruch auf dem Spinnt. Er befreite, den Brief sorgfältig aus dem Umschlag und begann zu lesen.

Lieber Shogo

Du bist was Besonderes. Ich weiß du glaubst, dass ich dich nur auf den Arm nehme, mit dem was ich sage und tue. Das stimmt, aber nicht. Die Sache ist nämlich die, dass ich nicht weiß, wie ich in Worte fassen kann, was du in mir auslöst. Ich als Sänger und Songwriter, sollte normaler Weise wissen, wie man die richtigen Worte findet, aber bei dir kann ich keinen klaren Gedanken mehr fassen und mache deswegen, dumme Scherze. Das einzige, das ich weiß ist, dass ich bei dir sein will. Dich in meine Arm nehmen will, um deine Wärme zu spüren. Ich hoffe, dass mein Brief dich nicht noch mehr abschreckt, als ich es selber schon tue, denn ich mag dich wirklich sehr gerne.

Vincent

Shogo fehlten die Worte. Er konnte echt nicht einordnen, ob das wieder ein Scherz sein sollte, oder nicht. Eines wusste er, aber ganz sicher. Vincent war jemand, auf dem man sich verlassen konnte. In ihn hatte er wohl einen guten Freund gefunden. Natürlich war es etwas merkwürdig, das sich Freunde küssten und auch noch so intensiv, aber für Shogo, war Vincent nicht mehr, als das. Er war einfach nur ein sehr guter Freund.

Vincent saß im Badezimmer. Der Grund dafür, war ihm zutiefst peinlich. Er schämte sich regelrecht.

Als sie das Schulgebäude verließen, hatte Shogo Vincents Hand ergriffen. Wahrscheinlich nur aus Reflex, aber die Berührung der Hand, die Nähe und Wärme, brachten ihn, um den Verstand. Als sie das Hotel erreichten, passierte wohl eines der peinlichsten Sachen überhaupt. Shogo rutschte seine Tasche von der Schulter und er hatte sich genau vor Vincent gebückt.

Der Anblick des kleinen wohlgeformten Pos, gab ihm den Rest. Er bekam eine Erektion.

So schnell war er nie in seinem Leben die Treppen hoch gerannt. Shogo sollte auf keinen Fall, etwas davon mitbekommen.

Jetzt saß er da. Im Badezimmer und verschaffte sich selbst Linderung. Er wollte dabei nicht an Shogo denken, aber sein Gesicht kam ihm immer wieder in den Sinn. //Wie er wohl nackt aussieht?//, dachte er und stellte es sich vor.

Nach fünf Minuten war alles vorbei. Er reinigte sich und den Boden und verharnte noch ein paar Minuten an Ort und Stellen. Könnte er den kleinen überhaupt noch ins Gesicht sehen? In das Gesicht, das er sich vorgestellt hatte, bei seiner Selbstbefriedigung. //Wie konnte ich nur? Ich Perverser. Er hatte Recht, als er das sagte.//

Nicht desto trotz, war er dem Grünhaarigen noch eine Erklärung schuldig, also müsste er so oder so wieder in das Gesicht des kleinen sehen. Er atmete noch einmal tief durch und ging, dann nach neben an.

Der schöne Junge saß auf dem Sofa im Wohnbereich und las etwas. Vincent erkannte, dass es sich um seinen Brief handelte, den er ihm vor 2 Tagen in den Spinn legte. Er meinte die Worte ernst. Er hatte bestimmt 100 Ansätze, die er alle wieder verworfen hatte. Shogo war wirklich eine Augenweide. Warum sahen das, die anderen nicht? Er war schlank und alles war da, wo es auch sein sollte. Er hatte wunderschöne Augen, die wie Juwelen funkelten. Und seine Haut war so unglaublich seidenweich. Es war doch ungerecht, dass dieses Wesen sterben musste, für andere Menschen, die es nicht wert waren, aber es war eben nicht zu ändern.

„Vincent. Du bist wirklich unverbesserlich. Immer ärgerst du mich mit solchen Dingen.“ Er ging ebenfalls zu dem Sofa und setzte sich neben seinen Süßen Shogo. „Was meinst du? Ich habe jedes Wort ernst gemeint. Du weißt gar nicht, wie lange ich gebraucht habe, bis ein vernünftiger Brief zu Stande kam. Alles ist war und doch ist es viel mehr. Ich ... ich glaube ich ...Liebe dich.“

Shogo erstarrte. Drehte seinen Kopf nur langsam in seine Richtung. „Du spinnst. Ich kann dich nicht ernst nehmen, wenn du so etwas sagst. Schließlich sind wir beide Männer und stehen auf Frauen.“ Der Blonde vergrub sein Gesicht in seine Hände und schluchzte laut.

„Es tut mir leid. Ich muss dir so viel sagen und erklären und fange, dann auch noch mit dem schwersten Thema an, meine Gefühle für dich, aber Schluss jetzt damit. Vergiss einfach, was ich gesagt habe. Okay.“

Von allen Problemen, die in nächster Zeit auf sie zukommen würden. Sollte er sich darum, am wenigsten Sorgen machen. Schließlich würden die beiden, eh nie zusammen kommen, da es ja ein schreckliches Ende nahm. Der Tod, seines geliebten Shogos. „Okay. Und jetzt erklär mir bitte alles. Ich möchte wissen, was mit mir geschieht.“ „Ich weiß, du wirst mir sicher nicht glauben, aber hör mir erst einmal zu. Alle 200 Jahre, wird ein Orakel geboren. Das geht schon seit über 5000 Jahren so. Das Orakel hat die Macht Dinge voraus zu sehen. Es sieht Unfälle, Morde und sonst noch so schreckliche Taten. Normaler Weise, wird ein Orakel, von Geburt an, trainiert, damit es seine Kräfte einsetzen kann, wann es will.“ Er machte eine Pause. Wollte sehen wie der Kleine das aufnahm. Zu seiner Überraschung war er ganz gefasst. „Du hattest vorgestern Visionen, sag mir was du gesehen hast.“ „In der Ersten, war Feuer und schreiende, verletzte Menschen. Es war so intensiv. Ich spürte, dass Feuer auf meiner Haut, als würde es mich wirklich verbrennen.“ „Und die Zweite?“ „Da war so etwas wie eine Schlacht, oder so was. Ich sah, Fäuste und Schwerter. Das fühlte sich

ebenso real an, wie die andere Vision. Es tat weh, als sich ein Schwert in meine Schulter bohrte und ich war mir sicher, wirklich das Blut zu spüren, welches mein Hemd aufzog.“

Er lauschte still der Erzählung Shogos und nahm den süßen klang seiner Stimme in sich auf. Vincent musste ihm noch so viel sagen. Es lag ihn noch so viel auf der Seele, aber aus irgendeinem Grund, war er nicht dazu in der Lage reinen Tisch zu machen. Wie sollte man einem 16 jährigen Jungen erklären, dass er innerhalb, dieses Jahres sterben würde, um die Welt zu retten.

Nur weil einst Dämonen einen Bann auf die Erde legten. Ein Alter Zauberer hatte damals die Welt gerettet und kurz vor seinem Tod, seine Kraft in den Leib, einer Schwangern geleitet und ein Zauber gesprochen, weshalb alle 200 Jahre ein Orakel geboren wird. Vor mehr als 5000 Jahren ist das geschehen.

Er war von sich selbst angewidert. Als Halbdämon, war er auch so ein verfluchtes Wesen, welches den Tod verdiente. Böses Blut lief durch seine Adern und er besaß Kräfte, die niemals dazu gemacht waren, Gutes zu tun. „Ist alles in Ordnung, Vincent.“ „Oh ja. Ich war nur in Gedanken. Ich bin noch müde von der Reise wahrscheinlich. Ich denke ich gehe heute früh schlafen. Soll ich dich nach hause bringen?“ „Eigentlich wollte ich fragen, ob ich nicht hier bleiben kann.“

Was hatte er gesagt? Er wollte hier bleiben? Bei ihm? „Bist du dir sicher? Was ist mit deinen Eltern?“ Shogos Kopf senkte sich. Er schaute zu Boden. „Ich wohne allein. Ich habe keine Eltern. Meine Großmutter hat mich aufgezogen, aber sie ist vor ein paar Wochen gestorben.“ „Das tut mir leid. Das muss sehr schlimm für dich sein.“ Er nickte nur leicht und Tränen perlten sich an seinen Wimpern. Vincent konnte nicht anders. Es war schon, wie ein Reflex. Er zog, diese liebliche Gestalt, wie er fand, in seine Arme und tröstete sie, wie er es schon mehrere Male getan hatte. „Du kannst natürlich hier bleiben. Ich schlafe auf der Couch und du kannst das Bett nehmen.“ „Nein, das ist dein Zimmer. Mir reicht die Couch vollkommen.“ „Kommt nicht in Frage. So etwas Zierliches wie du, muss weich gebettet werden.“ Ein breites Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus. Nach so einer traurigen Stimmung, musste mal wieder gelacht werden. Mit seiner Hand wollte er eine übrig gebliebene Träne weg wischen, aber, bevor es dazu kam, bäumte sich Shogo auf.

Er hatte wieder eine Vision. Was er wohl dieses Mal für schreckliche Dinge sah? Der Junge tat ihm leid. Er hätte ihm diese Bürde nur zu gerne abgenommen, wenn er dazu in der Lage wäre.

Nur konnte er nicht ahnen, dass Shogo nichts Schreckliches sah. Zumindest nichts Schreckliches für sie. Aber was sah er nur?

Kapitel Ende